



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 289.

Hirschberg, Donnerstag den 10. December 1885.

6. Jahrg.

*** Ein neues Projekt,**
welches seit einigen Wochen viel besprochen wird, ist die Gründung einer Braucommune in Hirschberg. Die Angelegenheit hat sehr viel für, aber auch manches gegen sich, und erachten wir es daher für angezeigt, näher darauf einzugehen.

Zu diesem Zwecke lassen wir zunächst eine über diesen Gegenstand verfasste Denkschrift nebst den dazu gehörigen Calculationen folgen und werden dann das Für und Wider eingehend beleuchten.

I.
Die Gründung einer Braucommune in unserer Stadt würde denjenigen Schöpfungen und Institutionen sich anreihen welche im communalen Interesse unsere Stadt entweder bereits aufweist oder für die nächste Zukunft in Aussicht genommen hat und die unter den gegenwärtigen Verhältnissen der communalen Bedürfnisse und des communalen Lebens für ihr Bestehen die dringendsten Gründe aufweisen.

Ja, es müßte schon aus dem Grunde das Projekt, eine Braucommune hier zu schaffen, geradezu in den Vordergrund treten, als dasselbe geeignet ist, der Stadt die wesentlichen pecuniarsten Vortheile zu bringen resp. die Bürgerchaft in der Communalsteuer um einen namhaften Procentsatz zu erleichtern.

Gleichzeitig würde aber auch durch die Realisirung dieses Projekts die Frage sich lösen, ob gerade der schönste Theil des Cavalier-Berges, das Bruner'sche Felsenkeller-Grundstück mit allen seinen Vorzügen, welche dasselbe gegenwärtig den Bewohnern unserer Stadt und den fremden Besuchern dieses schönen Punktes bietet, dem Zwecke, für welche die Anlagen geschaffen sind, erhalten bleiben soll oder nicht.

Die Lösung dieser Frage hängt ganz und gar mit dem Projekt der Gründung einer Braucommune, durch

welches die Stadt in den Besitz des Felsenkeller-Grundstückes gelangen würde, zusammen. Was der einzelne Privatmann, sobald er nicht im Besitz des nötigen Anlagekapitals ist, nicht zu schaffen vermag, würde dem communalen Ganzen ein leichtes sein, und jeder städtische Steuerzahler würde einen Gewinn davon haben.

Der Weg, das in Rede stehende Projekt zum Ziele zu führen, würde, wie aus dem Gefagten sich bereits entnehmen läßt, in dem Ankauf der Bruner'schen Stadtbrauerei, nebst den zu derselben gehörigen Felsenkeller-Anlagen auf dem Cavalierberge bestehen. Der Besitzer dieser Grundstücke ist nicht abgeneigt, dieselben für den besagten Zweck der Stadt käuflich zu überlassen und dieserhalb mit den städtischen Behörden sofort in Verbindung zu treten, nachdem das Projekt nach allen Richtungen hin durchgeprüft ist.

Die Schöpfung einer Braucommune würde mindestens ebenso den zeitgemäßen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechen, als die einer Gasanstalt u., indem es hierbei um einen Consum-Artikel sich handelt, der in dem Sinne, daß Bier „flüssiges Brot“ ist, geradezu zu den Nahrungsmitteln gezählt werden muß, und in seinem Umsatz immer und immer ein wachsender sein wird. Die Verwirklichung des Projekts aber würde unter der Voraussetzung, daß die Einrichtungen der Braucommune in jeder Beziehung zweckmäßige sind, der Stadt die Möglichkeit einer Herabsetzung der Communalsteuer um mindestens 20 pCt. bieten.

Die Richtigkeit der letzteren Behauptung weist die nachfolgende Calculation I nach, bei welcher angenommen ist, daß das zur Gründung der Braucommune erforderliche Erwerbs- oder Betriebscapital auf circa 300 000 Mark sich beläuft; welches Capital in seinem

Haupttheile durch Grundstücke repräsentirt wird, auf welchen circa die Hälfte des Werthes als Hypothek stehen bleiben könnte und deren Verzinsung durch die nachgewiesenen festen Pachtkünfte und Mieten gedeckt wird.

Im Allgemeinen ist zu den Aufstellungen dieser Calculation zu bemerken, daß die verzeichneten Preise der Rohmaterialien noch über den höchsten Durchschnittssatz der letzten 5 Jahre hinausgehen, während auch die Gehälter und Löhne in den Ansätzen über die gegenwärtig usancemäßigen angenommen sind, und ebenso die aufgestellten Ziffern für die Instandhaltung und Ergänzung der Mobilien in der Wirklichkeit kaum erreicht werden dürften. Die Verzinsung des Anlage- und Betriebscapital's, sowie die Amortisation der Grundstücke haben in den Ansätzen die nötige Berücksichtigung gefunden, so daß dem Reingewinn weiter keine Abschreibungen zufallen.

Der Reingewinn, falls der Betrieb nur in den angenommenen Grenzen sich bewegt, wird auf circa 30 000 Mark d. i. auf 10 pCt. sich belaufen. Derselbe würde aber noch um einige tausend Mark sich erhöhen, wenn der Betrieb sich auch auf die Erzeugung von einfachem Bier erstreckt. Da die Braucommune bei der guten Qualität des hiesigen Wassers unter Anstellung eines tüchtigen Braumeisters selbstverständlich nur gutes und reines Bier herstellen kann und wird, so dürfte dadurch gar bald so manches Vorurtheil gegen einheimische Biere überwunden und der „Mode“ der Einführung fremder, und trotz ihrer Etiquette nicht selten zweifelhafter Biere Einhalt gethan werden.

Gutes Bier einer Commune wird, wie die Erfahrung anderer Städte lehrt, nicht nur aus Localpatriotismus, sondern auch aus dem Grunde stets um so lieber begehrt, als jeder Bürger weiß, daß

Die Heirath auf Befehl.

Preisgekrönte Novelle von Max v. Wobeser.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Kaiserin schenken wenig Werth darauf zu legen, eine solche zu erhalten, denn sie wandte sich sogleich ihrem Tischnachbar zu:

„Das arme Kind hat gestern einen kleinen Schreck gehabt.“

„Ich weiß, es schwebte in größter Lebensgefahr.“

„Lebensgefahr, Herr Gesandter? Ich bitte Sie, ein kleiner Unfall, der Jedem von uns in Aussicht steht, wenn wir einmal ein Pferd besteigen.“

„Majestät werden verzeihen, wenn ich zu widersprechen wage, es handelte sich um Leben und Tod.“

„Das ist Ihr Scherz. Ich bin gut informiert. Man macht wieder aus einer Mücke einen Elephanten.“

„Ich würde nicht zu widersprechen wagen, Euer Majestät, wenn ich nicht Zeuge der Gefahr gewesen und der wunderbaren Lebensrettung, ausgeführt durch einen Cavalier meines Gefolges.“

„Ei, das ist das Erste, was ich höre! Erzählen Sie!“

Der Gesandte kam dieser Aufforderung bereitwillig nach und erzählte das Abenteuer in so klaren, beredten Worten, daß Niemand an der Zuverlässigkeit dieses Berichtes hätte zweifeln können.

Aber die Kaiserin war anders berichtet worden, und da sie sich der betreffenden Bemerkung der Oberhofmeisterin wohl erinnerte, so zeigte sich in ihrem Antlitze ein ungläubiges, dabei überlegenes Lächeln, welches jedoch der Erzähler nicht zu bemerken schien.

Nachdem der Gesandte seinen Bericht beendet hatte,

gab Ihre Majestät das Zeichen zur Aufhebung der Tafel und zum Beginne der großen Jagd.

Die Herrschaften stiegen zu Pferd und ritten, begleitet von den Piqueuren, den Falkonieren und der Meute, dem Jagdterrain an den Teichen zu.

Die Falkoniere hatten ihren Vögeln die Hauben aufgesetzt und trugen die an den Wurfriemen befestigten an den Stangen.

Knobelsdorf begrüßte stumm Friederike.

Er hielt sich fortan in deren Nähe.

Als man an Ort und Stelle angelangt war, riefen die Piqueurs ihre Hunde.

Die Thiere, mit den Nasen am Boden, begannen zu spüren.

Immer zögernder wurden ihre Schritte; langsam schlichen sie sich dem Ufer des schilsumrandeten Gewässers zu.

Da plötzlich ging ein Reiherr auf.

Sofort nahm der Oberfalkonier seinem Vogel die Haube ab, löste den Wurfriemen und warf den Falken in die Höhe.

Der Raubvogel warf zuerst lugend den Kopf nach allen Seiten, als wollte er sein Terrain recognosciren, dann aber entfaltete er majestätisch seine Schwingen, stieg in die Höhe und versuchte über den Reiherr zu kommen.

Doch derselbe senkte sich jetzt beinahe auf die Wasseroberfläche hinab, flog mit aller Kraft eine Strecke über den Spiegel hin und versteckte sich in dem dichten Schilf.

Der Falke verfehlte in Folge dieses Manövers den

ihm so glücklich entwischten Reiherr und kam unverrichteter Sache zurück.

Da trieben die Spürhunde einen zweiten Reiherr auf. Sofort ließen zwei Falkoniere ihre Vögel auf einmal steigen.

Diese erreichten die Höhe und schossen gleichzeitig auf den Wasservogel herab, der aber, ein großes, starkes Thier, mit seinem spitzen Schnabel fest dreinhauend, sich tapfer wehrte und den einen seiner Feinde derartig verwundete, daß derselbe schreiend die Flucht ergriff.

Doch sein Kamerad fiel mit verdoppelter Wuth den Fischräuber an, faßte nach ihm und biß ihm mit einem Griff den Kopf ab, so daß er in's Wasser stürzte.

Nach diesem Erfolg, wenn auch ohne Beute, lehrte der Vogel zurück und erhielt nebst den anderen, um ihren Muth zu beleben, frische Nahrung.

Da die Hunde keine Reiherr mehr aufspürten, so wechselte man das Terrain.

Untermwegs ereignete sich ein Zwischenfall, der die Gesellschaft zwar sehr erheiterte, aber fast ein trauriges Ende genommen hätte.

Ein Hase ging wenige Schritte vor der Kaiserin auf. Sofort ertheilte der römische König Befehl, ein Hasentreiben zu improvisiren, zu welchem Zwecke sämtliche Falken steigen mußten und die Hunde zu dieser vergnüglichen Jagd von der Leine gelöst wurden.

Da die Meute der Windhunde nicht zur Stelle war, so hatte Herr Lampe immerhin Aussicht, seinen Balg durch schleunige Flucht zu retten, denn die schwereren Leitrüben konnten den Leichtfüßigen kaum einholen.

Seine gefährlichsten Feinde blieben deshalb die Falken.

ihm durch das Institut und das Emporblühen desselben als Steuerzahler selbst ein Nutzen zufließt. Ja gewiß würde jeder Bürger und jeder Besucher unserer Stadt, der Gelegenheit hat, die gute Qualität des Braucommunierezes kennen zu lernen, auch gern dazu beitragen, den Ruf des Bieres zu verbreiten, und dadurch auch den Absatz desselben nach außen hin zu fördern. Die Commune aber hätte es in der Hand, eine mäßige Steuer, wie eine solche auch in anderen Städten besteht, auf die Einfuhr fremder Biere zu legen und somit auch nach dieser Richtung das Unternehmen zu stützen und indirect den Reingewinn der Braucommune noch weiter zu erhöhen.

Ein für das Unternehmen außerordentlich günstiger Umstand besteht in dem Vorhandensein der vorzüglichen, zur Bruner'schen Brauerei gehörten Kellereien auf dem Cavalierberge, welche in Schlesien zu den einzigen ihrer Art gehören und durch eine einfache Rohrleitung mit der Brauerei selbst leicht in Verbindung gebracht werden können.

Privatinteressen werden durch die Schöpfung einer Braucommune nicht geschädigt, die Concurrenz, welche auf keinem Gebiet sich aus der Welt schaffen läßt, würde dieselbe wie bisher bleiben.

Die Braucommune anderer Städte, wie beispielsweise Diegnitz und Schweidnitz, weisen die günstigsten Resultate ihrer Unternehmungen auf, obgleich dieselben in dem Rahmen alter Privilegien sich bewegen müssen und somit nicht die Vortheile besitzen, welche eine ganze Commune unter so günstigen Verhältnissen, wie sie hier liegen, durch Neueinrichtungen, die jedem Bürger zu Gute kommen, sich zu schaffen vermag.

Den Nachweis eines bis auf circa 50000 Mark erhöhten Reingewinns ergibt die nachfolgende Calculation II., welche annimmt, daß wie die Erfahrungen anderer Braucommunen ergeben, die Erzeugung von Lager-Bier unter Berücksichtigung des Consums nach Außen nicht auf 6000, sondern auf 8000 Hektoliter sich erstreckt. Daß 6000 Hektoliter in Hirschberg selbst verbraucht werden, steht außer Frage.

Nach diesen Darlegungen ist nur zu wünschen, daß das Project der Gründung einer Braucommune hier selbst einer eingehenden und sorgfältigen Prüfung seitens der städtischen Behörden unterzogen werde, um dasselbe in der Stadtverordneten-Versammlung zum Gegenstande der weiteren Vorlage zu machen.

Soweit die Denkschrift.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. December. Se. Maj. der Kaiser hatte gestern Nachmittag, nach seiner Rückkehr von einer Spozierfahrt, eine Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck und nahm dann vom Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant von Albedyll, noch einen kurzen Vortrag entgegen. Abends war bei den Kaiserl. Majestäten eine kleinere Theatergesellschaft. — Heute Vormittag hörte Se. Majestät

Der Hase hatte während der Vorbereitungen zu seiner Verfolgung einen bedeutenden Vorsprung erhalten. Die Falken kreisten über ihm.

Da erschien es den Jagdvögeln an der Zeit, sich ihrer Beute zu bemächtigen.

Sie schossen pfeilschnell herab; doch fehlten sie ihr Ziel und der Flüchtling entkam.

Nochmals stiegen sie auf. Dieses Mal war es um das arme Langohr geschehen.

Ein Falke hatte ihn erreicht, mit seinen Greifklauen gepackt. Er hielt ihn so lange an der Wollseife, bis die Hunde anlangten und ihre Beute in Empfang nahmen.

Die Jagdgesellschaft näherte sich der Stelle, an welcher der Hase seinen Tod gefunden. Der Hund bemächtigte sich eine seltsame Aufregung.

„Der Tausend!“ rief plötzlich Joseph, der allen Uebrigen vorangeeilt war, und auf eine Stelle zeigte, ganz in der Nähe einer Gruppe Erlenbäume, „was sehe ich da!“

„Die Spuren eines Ebers, der gewühlt hat,“ bemerkte der Kammerjunker Adam Schwarzenberg.

Joseph untersuchte genau die Umgebung.

„Ganz frisch gebrochen, ihr Herren! Und dort,“ fuhr er fort, auf einen Baum zeigend, dessen Rinde geschürft war, „da hat sich der Keiler gerieben. Es ist ein hantendes Schwein gewesen von bedeutender Größe, nach den an der Rinde des Baumes zurückgelassenen Spuren zu urtheilen.“

Diese, in der Nähe des Schlosses seltene Entdeckung versetzte die ganze Jagdgesellschaft in Feuer.

der Kaiser Vorträge und empfing dann zur Abstattung persönlicher Meldungen mehrere höhere Offiziere. Später arbeitete Se. Majestät mit dem Militär-Cabinet, conferirte mit dem Stellvertreter des Chefs der Admiralität, Vice-Admiral Grafen von Montz, und ertheilte Nachmittags 1 1/2 Uhr dem Geh. Commerzienrath von Reichröder und demnachst um 2 Uhr dem russischen Botschafter am hiesigen Hofe, General-Adjutanten Grafen Paul Schuwaloff, anlässlich der heutigen Feier des St. Georgs-Festes, Audienz. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen.

* Der „Eöln. Btg.“ wird aus Berlin telegraphirt: Der Ton der leitenden russischen Zeitungen in den letzten Tagen Deutschland gegenüber hat hier unangenehm berührt, er zeigt, daß die Anstrengungen Deutschlands zur Erhaltung des Friedens die verdiente Anerkennung nicht finden, sogar geflissentlich falsch gedeutet werden. Bei Rundgängen der russischen Presse ist immer ziemlich sicher anzunehmen, daß sich darin die Ansichten leitender Persönlichkeiten wieder spiegeln. Gerade diese sollten wissen, daß die deutsche Politik auch in jüngster Zeit wieder entschieden russenfreundlich gewesen ist.

* Ueber die von außen her betriebene Polonisation werden folgende Zahlen mitgetheilt: es hielten sich nach amtlichen Ermittlungen am 1. October 1884 in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien, sowie in dem Stadtbezirk Berlin zusammen 9749 größtentheils aus den Weichselgouvernements stammende Zuzügler auf; mit ihren Familienangehörigen repräsentirten dieselben 30165 Köpfe. Im Kreis Stargard (Westpreußen) zogen 1880 im Ganzen 4149 Personen polnischer Nationalität zu, was eine Verstärkung des polnischen Elements dieses Kreises mit rund 9 pCt. ergab. Der Kreis Thorn mit ungefähr 33000 Einwohnern polnischer Zunge zählte in demselben Jahre 3251 polnische Zuzügler, die das polnische Element um beinahe 10 pCt. verstärkten.

* Aus verschiedenen Theilen Deutschlands kommen Meldungen von heftigen Regengüssen, welche ein bedrohliches Steigen einzelner Flüsse verursacht haben. So ist der Rhein, laut Meldung rheinischer Blätter, um beinahe 3 Meter gestiegen. Aus Eöln wird unterm 3. d. M. berichtet, daß die Uferbewohner bereits entweder in obere Stockwerke flüchteten, oder ihre Häuser ganz verließen, wenn sie anderswo Unterkommen fanden. Die Nachrichten von den Nebenflüssen des Rheins lauteten ebenfalls sehr beunruhigend. Aus Solingen wird gemeldet, daß die Wupper daselbst derart gestiegen war, daß die meisten Schleifkotten die Arbeit haben einstellen müssen. Die Weser, welche bereits über ihre Ufer getreten war, ist seit dem 4. im langsamen Fallen. Thüringens Hauptfluß, die Unstrut, rauschte in mächtigen Wogen einher und hatte viele Stellen ihres Flußthales in weite Seen verwandelt. Ihre Zuflüsse haben in Folge der regenreichen Tage der Unstrut große Wassermengen zugeführt. Die Wipper hat verschiedene Stellen ihres Thales und auch den östlichen Theil der Stadt Sonderhausen unter Wasser gesetzt.

Die Reiberbeize wurde sofort aufgegeben, und man traf alle Vorbereitungen, um das Rüsselthier aufzufressen und zu stellen.

Der Oberjäger, Graf Harrach, wies Jedem seinen Posten an und umstellte so das Terrain, in welchem sich das Wild aufhalten konnte.

Der König, Adam Schwarzenberg und der „tolle Knobelsdorf“, dessen Passion für das edle Waidwerk seine Gedanken von vorhin in den Hintergrund drängte, verfolgten, begleitet von einem Piqueur mit zwei Jagdrüden, die Spuren des Ebers.

Einen weiten Weg mußten die Jäger zurücklegen, bevor die Hunde die Nähe des Wildes markirten.

Da hörte man endlich ganz in der Nähe den Keiler wühlen; knisternde Zweige verrathen seine Anwesenheit.

Die Waidmänner nahmen ihre Büchsen zur Hand, prüften das Kraut und den Zunder; der Piqueur löste die Rüden, und wie rasend stürzten die Thiere auf das noch nicht sichtbare Wild.

Klätliches Heulen ertönte aus dem Gebüsch, ein Zeichen, daß einer der Rüden ein Opfer seiner Reicheit geworden.

Doch in demselben Augenblick, ehe die Jäger sich auf diesen Fall vorbereitet hatten, stürzte das wüthende Thier, in dessen Ohr sich der andere Jagrude festgebissen, gerade auf die Waidmänner los.

Adam Schwarzenberg fand noch Zeit, seine Büchse abzufeuern; doch in der Aufregung verfehlte er sein Ziel. Der Keiler stürzte gerade auf den König los.

Dieser warf seine Büchse zu Boden und ergriff sein Messer, um das Schwein abzufangen.

Ägypten.
* Die Rebellen im Sudan beginnen sich, nachdem die heiße Jahreszeit vorüber, wieder zu regen, so daß die Engländer sich genöthigt sehen, neue Verstärkungen nach dem Pharaonenlande abzuschicken. Wie ein Telegramm aus London meldet, haben 3 Bataillone Infanterie den Befehl erhalten, zur Verstärkung der englischen Truppen nach Ägypten abzugehen. General Stephenson wird sich am Freitag nach Wadyhalfa begeben, um die Leitung der Operationen gegen die in weiterem Vordringen begriffenen Streitkräfte der Aufständischen zu übernehmen. — Die sudanesischen Rebellen werden den Engländern noch auf viele Jahre hinaus schwere Sorgen bereiten, was den Engländern übrigens in gewissem Sinne gar nicht so unangenehm sein dürfte, da sie dadurch einen Vorwand behalten, noch recht lange in dem Nillande zu bleiben, welches zu räumen sie überhaupt nicht die geringste Lust haben. Die Mißstimmung zwischen Frankreich und England dürfte durch diese neueste Truppenendung wieder eine Verschärfung erfahren.

Geschichtliche Erinnerungen.

10. December 536 Velsar erobert Rom. — 1520 Luther verbrennt die päpstliche Bulle. — 1873 Bazaine verurtheilt.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)
Hirschberg, den 9. December.

* Dr. Wolfgang Straßmann, der seit zehn Jahren der Vorsitzende des Berliner Stadtverordneten-collegiums gewesen, ist bekanntlich am Sonntag dem gastrisch-nervösen Fieber erlegen, das ihn in Verbindung mit einer Lungenentzündung seit einer Woche etwa ans Bett gefesselt hatte. — Von den Todten soll man nur Gutes reden; es wird sich aber empfehlen, dies nicht auf Anderer Kosten zu thun. Daß das „Berliner Tageblatt“ und Consorten dem Verstorbenen große Dienste um das öffentliche Wohl nachrühmen, ist natürlich, aber wenn in Bezug auf seine Thätigkeit im „Verein gegen Verarmung und Bettelei“ bemerkt wird, „auf diesem Gebiete werththätiger Nächstenliebe hat Straßmann, ehe das Sprüchwort vom „praktischen Christenthum“ erfunden wurde, unendlich Vieles und Ersprießliches geleistet“, so ist das nach mehr als einer Richtung hin eine Taktlosigkeit. Die durch die Kaiserliche Botschaft von 1881 inauguirte socialreformatorische Gesetzgebung wird von ihren Vertretern als praktisches Christenthum verfochten und von ihren Gegnern, wozu auch der verstorbene Straßmann gehörte, als „praktisches Christenthum“, in Gänze verwerfen, bekämpft. War es wirklich nöthig, den Todten nochmals in den politischen Kampf zu ziehen? Die Fronirung des praktischen Christenthums zur Glorificirung Straßmanns ist um so taktloser, als Straßmann Jude war. Er und Louis Böwe haben reichlich Del in das antisemitische Feuer gegossen, welches vor einigen Jahren in Berlin aufloderte, indem sie im preussischen Abgeordnetenhaus ihre politischen Gegner mit Bezeichnungen wie „Jauche“, „Kloake“, „bestrafte Subjecte“, be-

doch, indem er sich auf ein Knie niederlassen wollte, strauchelte er über eine Baumwurzel, stürzte zu Boden und behielt nur noch so viel Zeit, seinen Körper glatt auszustrecken.

Das rasende Thier schoß über ihn fort.

Als es bemerkte, daß es sein Ziel verfehlt hatte, wendete es sich um, und hätte den König arg zugerichtet, wenn nicht getödtet, wäre der „tolle Knobelsdorf“ der Bestie nicht in den Weg gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der Saufteufel. Aus Baden-Baden meldet man zwei Anzeigen von Wirthschaften, die man geradezu öffentlichen Anflug nennen kann. Man lese: Gasthaus „Bod“. Heute frisch geschlachtet. Von Morgens 10 Uhr ab Leber- und Grieben-Würste, sowie Kesselfleisch mit Sauerkraut und neuen Dürkheimer. Jede Person bekommt pro Stunde so viel, wie sie vertragen kann, zu 1 Mark 50 Pf., „Einhorn“, Weinkofal. Neuen 1/2 Liter 12 Pf., pro Stunde 1 Mark, zwei Stunden 1 Mark 50 Pf., drei Stunden 2 Mark; Neuen 1/2 Liter 15 Pf., pro Stunde 1 Mark 20 Pf., zwei Stunden 1 Mark 60 Pf. und drei Stunden 2 Mark 10 Pf. In Lörrach soll ein Wirth ebenfalls die Neuerung getroffen haben, daß man bei ihm auf die Stundenzahl die Beche bemißt. Man darf eine Stunde lang für 1 Mark und die zweite dann zu 75 Pf. trinken, so viel man will, bekommt sogar in der zweiten Stunde noch Essen gratis servirt.

schimpften. Del ins Feuer gießen heißt es auch, wenn Straßmanns Freunde jetzt an seinem Sarge den politischen Gegnern zuzurufen: Seht, der Jude war ein besserer Mensch als Ihr „practischen Christen!“ Wenn die Freunde Straßmanns „Ihres Volkes bestem Todten“ etwas Gutes nachreden wollten, so hätten sie sich an die Worte Claudius's halten sollen: „Sie haben einen guten Mann begraben.“ Das wäre würdig gewesen, und die Gegner würden ihrerseits tactvoll schweigen. — Wir würden auf diese Angelegenheit nicht näher eingegangen sein, wenn nicht auch hier in Schlesien versucht worden wäre, den Tod Straßmann's zum Kampfe gegen das Christenthum auszubenten.

* Auch in der bevorstehenden Reichstagsession wird zweifellos die Währungsfrage zur Diskussion gelangen. Die Meldung der Blätter von Anträgen der Doppelwährungsparthei sind allerdings verfrüht, da ein definitiver Beschluß über die Art des Vorgehens noch nicht gefaßt ist. Die Bimetallisten sind aber entschlossen, auf jeden Fall noch in der laufenden Session eine Beschlußfassung des Reichstages herbeizuführen und werden voraussichtlich gleich nach Neujahr mit ihrem Antrage hervortreten. Die „Frankf. Ztg.“ hat demnach eine Aeußerung des Hrn. v. Kardorff, daß die Währungsfrage, wenn nicht früher, so doch bei den nächsten Reichstagswahlen genügend ventilirt werden wird, durchaus falsch verstanden, wenn sie annimmt, daß dieselbe aus einem Verzicht der Bimetallisten auf einen Währungskampf in der laufenden Reichstagsession hindeuten soll. Herr v. Kardorff hat vielmehr nur ausdrücken wollen, daß bei der Stimmung im Lande die Währungsfrage unter allen Umständen bei den nächsten Reichstagswahlen für die ländlichen Bezirke eine ausschlaggebende Bedeutung gewinnen wird. Eben deshalb ist es für die Bimetallisten von Wichtigkeit, durch eine Abstimmung im Reichstage die Stellung der Abgeordneten zur Währungsfrage festzustellen.

* Die auf Grund des Reichsgesetzes vom 2. Juni 1878 an die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 zu gewährende Ehrenzulage von 3 Mark monatlich ist nach ergangener kriegsministerieller Verfügung beim Ableben eines Empfangsberechtigten auch für den Sterbemonat tageweise bis zum Sterbetage einschließlich zu zahlen.

*† (D.C.) Die Zunahme der Einwohnerzahl Hirschbergs ist im Abnehmen begriffen. Bei der Volkszählung im Jahre 1880 ergab sich ein Zuwachs von 1371 Seelen in 5 Jahren, bei der diesjährigen Zählung nur ein Solcher von 1143. Die Gesamtzahl der Einwohner Hirschbergs betrug am 1. December c. 15 623.

† (D.C.) Vielleicht bekommen wir doch noch einen rechten echten Winter. In der siebenten Stunde des gestrigen Abends hatte es ganz fein angefangen zu schneien und heute früh waren, soweit das Auge schaute, Straßen und Wege, Felder, Berge, Dächer einen halben Fuß hoch mit Schnee bedeckt. Da derselbe die angenehme Eigenschaft besitzt, die man hierorts mit „hällen“, anderwärts mit „baden“ bezeichnet, so würden wir uns sicherlich darauf gefaßt machen können, hier und da in Schneeballengesichte hineinzugerathen, wenn dies nicht durch § 26 der Straßen-Polizei-Ordnung verboten wäre. Jedenfalls wollen wir aber nicht unterlassen, die Hausbesitzer resp. Verwalter an die Bestimmungen des § 15 daselbst zu erinnern. Vom Rehren bezw. Aschestreuen war heute Mittag noch herzlich wenig zu bemerken.

*† (D.C.) Der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan bereist gegenwärtig unsere Provinz. Möchte er doch auch nach Hirschberg kommen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie nöthig hier die Errichtung eines zweiten Postamtes ist!

(D.C.) In der Richtung auf Verbisdorf wurde heute früh 6 Uhr ein großer Feuerschein bemerkt, in Folge dessen unsere Feuerwehr ausrückte. Bei der großen Entfernung der Brandstelle kehrte sie jedoch bald wieder um. Dieselbe befand sich nämlich in Verbisdorf selbst, wo das Schlachthaus des Rofschlächters Klose niedergebrannt ist. Beträchtliche Schneemassen, welche auf den Dächern der Nachbarhäuser lagerten, haben ein Weitergreifen des Feuers trotz des großen Sturmwindes verhindert.

(D.C.) Die Privatklagesache des Maurer- und Zimmermeisters Herrn Timm gegen den Redacteur Benjamin Heinrich Dürholt wurde heute vertagt, da der Angeklagte den Beweis der Wahrheit erbringen will. Näheres morgen.

*R. Bei dem morgen (Donnerstag) Abend im Hotel „Drei Berge“ stattfindenden III. Abonnements-Concert der Güttschow'schen Concert-Capelle, dessen Programm diesmal ein ganz besonders gediegenes ist, werden wieder Pöden für Violine, Violoncello, Trompete, Posaune und Clarinette zur Aufführung kommen. Bei den anerkannt vorzüglichsten Leistungen der genann-

ten Capelle steht uns somit wieder ein äußerst angenehmer Abend bevor.

X Schon wiederholt haben wir Gelegenheit gehabt, den Gynismus zu constatiren, der sich in der Speculation der „Freisinnigen“ auf einen Thronwechsel kundgibt und besonders in der letzten Zeit sehr auffällig zu Tage getreten ist. Alles aber, was uns in dieser Art bisher vor Augen gekommen ist, wird in den Schatten gestellt durch folgende Sätze, welche der „Liegnitzer Anzeiger“ in seinem heutigen Leitartikel „Recht oder Gnade“ auszusprechen den traurigen Muth besitzt:

„Schwerlich gilt die Thätigkeit der Volksvertretung in concreto dieser Regierung, sondern den Vorbereitungen auf eine Zeit, die nach derselben kommt. Deutschland und seine Zukunft stehen ja glücklicherweise nicht auf zwei Augen und das Reich wird künftig ohne Beschwerde auch ohne die jetzige Regierung seine Angelegenheiten betreiben. Von der jetzigen Regierung — wir werden bei dieser Bezeichnung verbleiben, ohne uns um die über dieselbe angezettelte Silberstcheret (sic!) zu bekümmern — ist in der That keinerlei Entgegenkommen zu erwarten.“

Deutlicher können die abscheulichen Gesinnungen gar nicht documentirt werden.

† Bergeßt die darbenenden Vögel nicht!

n Erdmannsdorf. (D.C.) Am letzten Abend wurde die General-Versammlung des R.-G.-V. (Sektion Erdmannsdorf) im Hotel zum Schweizerhause abgehalten und war dieselbe von 30 Mitgliedern, sowie einigen Gästen der Sektionen Hirschberg, Schmiedeburg und Warmbrunn besucht. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und wies in seiner weiteren Ansprache richtend auf das rege Interesse hin, welches die Bestrebungen des Vereins überall gefunden haben und das sich in der kürzlichen Hauptversammlung aufs deutlichste bewiesen habe. Die Sektion Erdmannsdorf hat sich in diesem Jahre wieder um 24 Mitglieder verstärkt und ist dadurch, sowie durch die gezeichneten Mehrbeiträge einzelner Mitglieder noch leistungsfähiger geworden. Die Aufbesserung des Königsweges nach Fischbach ist geschehen und konnte es rühmend hervorgehoben werden, daß von verschiedenen Seiten freiwillige Beiträge geleistet worden ist, so daß die für diesen Zweck von der Section ausgesetzten 100 Mark noch nicht verbraucht werden konnten und also zur weiteren Verbesserung dieses Weges im nächsten Jahre noch verwandt werden können. Das knipfeliche Bild vom Riesengebirge, welches unbrauchbar geworden war, ist neu hergestellt worden und soll nach Beschluß der Versammlung im Bahnhofs Kreuz seinen Platz bekommen, um dort nach N. hin für die Zwecke des Vereins zu wirken. Die Sektion Erdmannsdorf ist durch reichliche Beiträge der Herren Mendel-Lomnit und Bergmann-Warmbrunn, sowie durch Schenkung einer Sammlung nebst Schrank von Seiten des Herrn Kramsta in den Besitz einer Mineraliensammlung gelangt, dieselbe war im Saale des Hotels ausgestellt und fand allseitige Anerkennung. Die Versammlung erhob sich von ihren Plätzen, um den Herren Mendel, Bergmann u. s. w. auf diese Weise ihren Dank auszudrücken, an Herrn Kramsta wurde nach Dresden telegraphisch gedankt und demselben zugleich mitgetheilt, daß die Versammlung ihn zum Ehrenmitgliede der Section Erdmannsdorf ernannt habe. Herr Redant Günther legte die Rechnung vor, dieselbe wies eine Einnahme von 690 Mk. 86 Pf. nach, sowie eine Ausgabe von 640 Mk. 36 Pf. und also einen Bestand von 50 Mk. 49 Pf. Die Versammlung ertheilte Decharge, auch wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Donat, Teichler, Jahn, Sieck, Günther, Mendel und Fliegel, durch Akklamation einstimmig wiedergewählt. Für die Wegemarkirung eines Fußweges von Lomnit nach Fischbach, sowie für Abgrenzung der Section Erdmannsdorf nach N. hin soll geforgt werden. Noch mancherlei Wichtiges, das zur Besprechung kam, wurde der Zukunft vorbehalten, die interessante Versammlung aber um 7 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

n. Aunsdorf, 6. December. (D.C.) Die musikalische Abendunterhaltung, welche zum Besten der grauen Schweflern heute hier selbst stattfand, war sehr zahlreich besucht, so daß der Saal der Leichmann'schen Brauerei die Zuhörer kaum zu fassen vermochte. Die Leistungen der Mitwirkenden fanden den allgemeinsten Beifall, denn es wurde in dieser Abendunterhaltung wirklich Schönes, besonders im Zitherpiel geboten, sowohl in den Solovorträgen (wie die „steirische Spieluhr“) als auch im Zusammenspiel, „Parademarsch“ von Baumgart mit 4 Zithern und Flögelbegleitung, „Lebe wohl, du dunkles Auge“, auf 2 Zithern. Köstlich wurde: „Der liebe Frühlings“, Polka von Böck, auf 3 Zithern gespielt und ganz besonders frisch erklang „Der Gruß an Osmütz“ auf 5 Zithern. Das Tyroler Nationallied „Der Wasserfall“, von 5 Herren und 5 Damen in Nationaltracht gesungen, erregte durch die natürliche Darstellung der Mitwirkenden die allgemeinste Anerkennung, wie auch das Tyrolerlied „Du himmelblauer See“, das von den 5 Damen mit Zitherbegleitung glückenreich und sehr anmuthig gesungen wurde. Auch ein Flögel-Solo wurde sehr ansprechend und angenehm vorgetragen. Die Zuhörerschaft konnte befriedigt den Saal verlassen, es war ihr ein schöner Genuß bereitet worden und die Mitwirkenden konnte das Bewußtsein erfreuen, ein gutes Werk unterstützt und Anerkennung ihrer Bemühungen gefunden zu haben.

Läh. In einem uns benachbarten Dorf begrüßte ein Mann den Herrn Bähler mit den Worten: „Herr X., ich glaube die höchst schwierige Aufgabe erfäßt zu haben!“ Er hatte nämlich die Bähler'sten selbst ausgefüllt. Was sollte er aber auf die Frage nach dem Verufe bei seinen Kindern antworten? Nach langem Nachdenken fand er den Stein der Weisen! Bei seinem 11jährigen Sohne schrieb er „Schuljunge“, bei seinem 4jährigen Töchterlein „Blümleinplücker“, bei der noch jüngeren Schwester desselben „Sandmüher“ (d. h. Sandspieler!) Daß das jüngste Kind von Beruf „Säugling“ ist, darf uns nicht wundern. Eltern, die in

Legenheit sind, was ihre Kinder werden sollen, seien die 10 neuen Berufsarten bestens empfohlen. Ja, der Herr erfäßt!

x. Löh. Berg, 8. December. (D.C.) Dieser Tage feierte zu Süßberg hiesigen Kreises das Häusler Engmann'sche Ehepaar das Fest des goldenen Hochzeit. Gelegenheit ihrer kirchlichen Einsegnung wurden die allseitig geachteten Leute auch durch die von Sr. Maj. Kaiser huldvoll verliehene Ehejubiläumsmédaille erfreut. — In hiesigen Krankenhaus sind sechs Bewohner von Plagwitz untergebracht, die an dem in genannten Orte herrschenden Typhus erkrankt sind. — Herr Real-schoollehrer Dr. Dels sprach am Sonnabend im Gewerbeverein über die hauptsächlichsten Lebensvorgänge in der Pflanzenwelt. — Im Hennig'schen Gasthause zu Neuland fand sich am 3. d. Mts. die dem Cunzendorfer Verein angehörenden Bienenzüchter zu einer Generalfitzung zusammen, in welcher u. a. der Vorsitzende, Cantor Paul-Cunzendorf, einen Vortrag über Herstellung von billigen Bienenkästen hielt. Von den Mitgliedern des Cunzendorfer Bienenzüchtervereins werden z. B. 560 Bienenstöcke gehalten. — In Lahn finden Sonnabend den 19. d. die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen statt. Als Candidaten sind die auscheidenden Mitglieder des Collegiums aufgestellt worden.

Lauban, 6. December. Der auch von uns kurz erwähnte, zwischen den städtischen Behörden Laubans entstandene Streit über die Anstellung eines Communalbeamten scheint — wie man der „Post“ berichtet — durch den Herrn Regierungspräsidenten Prinz Handjery in nächster Zeit gehoben zu werden. Zur Sache selbst sei bemerkt, daß der Magistrat die Anstellung eines etatsmäßigen Assistenten für die dortige Sparkasse beantragte, während die Stadtverordneten-Versammlung eine solche Kraft für nicht ausreichend hielt und die Anstellung eines Controleurs für notwendig erachtete. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten hat nun soeben eine Prüfung der Verhältnisse durch den Sparcassen-Redanten des Teltover Kreises, Herrn Hannemann, an Ort und Stelle stattgefunden. Das Gutachten des letzteren entspricht dem Botum der Stadtverordneten-Versammlung und steht somit zu erwarten, daß die Regierungsentcheidung auch in diesem Streit zu Ungunsten des Magistrats lauten wird.

Fauer, 3. December. Eine seltsame Taufe wurde am vergangenen Sonntage in der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche vollzogen; nicht ein kleiner schwaewischer Europäer war es, der durch die heilige Handlung in den Bund der Christen aufgenommen wurde, sondern ein munterer Negerknabe, der in unserer Stadt das Licht der Welt erblickt hatte. Die Mutter desselben, die Negerin Eva Ewa, genannt Da Costa, war mit der Seiltänzergesellschaft Schwingber, welche vor mehreren Wochen auf dem Schiefwerder Vorstellungen gab, nach Fauer gekommen und bei deren Beggange hier zurückgeblieben. Eine menschenfreundliche Familie hatte sich der Verlassenen angenommen und dafür gesorgt, daß es derselben an nichts gebrach.

rn. Brlich, 8. December. Das neueste dramatische Erzeugniß von Moser, „Lug und Trug, Charakterbild in 3 Akten“, gelangte heut im hiesigen Stadttheater zur Aufführung. Der Bezeichnung desselben als Charakterbild wird die Dichtung im vollen Maße gerecht, indem dieselbe die gemeinen Charaktere materieller und räufelüchtiger Menschen, der Auserwählten eines vornehmen reichen Gutsbesitzers in Rußland ebenso zutreffend zeichnet, wie die edle Gesinnung zweier durch den Stand zwar verschiedener aber trotzdem treuliebender Herzen. Nach dem ersten Akte wurde Herr von Moser (bekanntlich ein Schlesier) vom Publikum durch Hervorrufe und Ueberreichung eines Lorbeerkränzes geehrt.

Poln.-Wartenberg, 5. December. Mehr als dreißig hiesige Kaufleute haben sich gegenseitig verpflichtet, von der Verabreichung von Weihnachts- oder Neujahrsgeschenken an die Kunden völlig Abstand zu nehmen. Für jeden Uebertretungsfall sollen 300 Mark an die hiesige Armentasse seitens des wider die Verabredung handelnden Genossen gezahlt werden.

Gedankensplitter.

Ist Freundschaft zwischen einem Mann und einer Frau möglich? — Ja, wenn sie Mann und Frau sind.

— Erwarte nicht das Lob Deiner Schnelligkeit von Denen, die Du im Wettlaufe besiegt hast.

Briefkasten.

Eine Braut. Ja, da ist schlecht rathen. Ein Konversationslexikon hat Ihr Bräutigam wohl schon? Und die deutschen und ausländischen Klassiker wohl auch? Vielleicht ist ihm der „Demokrit“ willkommen, wenn nicht, so wird die betreffende Buchhandlung wohl in einen Umtausch willigen.

Dr. 7. Na, hören Sie mal, Ihr „Wunsch“ ist aber stark. Wie können wir Ihnen denn eine Person namhaft machen, von der Sie die Personalbeschreibung liefern! Denken Sie denn, wir haben im Kopfe, wie z. B. alle diejenigen Leute besitzen, die einen Pödel auf der Nase haben und Pödelmützen tragen?

Zur Hustenzeit

werden die Leser auf die nun seit Jahren rühmlichst bekannten W. Boss'schen Katarripillen, welche sich gegen Husten, Heiserkeit, Katarre am besten bewährt haben, hierdurch in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht. Boss'sche Katarripillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede Ächtheit Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's

Die Original Singer Nähmaschinen



sind die besten und am meisten vervollkommensten Nähmaschinen der Welt; ihre Hauptvorzüge sind: Einfache Construction, — leichte Handhabung, — vielseitigste Leistungsfähigkeit, — größte Dauer. — Die Original Singer Nähmaschinen sind unschätzbar im Haushalt, unentbehrlich für Gewerbetreibende, sie sind deshalb

die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Welt-Ausstellungen enthalten das beste Urtheil über die Güte dieser Maschinen; das 30jährige Bestehen der Fabrik, die bewährten Einrichtungen meiner in allen größeren Plätzen bestehenden Geschäfte bieten die sicherste und vollständigste Garantie.

Besondere Kaufvorteile, wöchentliche Abzahlung und hoher Rabatt bei Barzahlung werden gewährt.

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstraße 12.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Clara** mit dem Königl. commiss. Grenz-Aufseher und Lieutenant der Res. Königs-Grenadier-Regiments, Herrn **Johannes Weber** hierselbst, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schreiberhau, im December 1885.
Cantor Gottwald und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Gottwald, Johannes Weber.

Schreiberhau, den 2. Decbr. 1885.

Freiwillige Auktion
von allerhand Spielwaren u. A., Freitag, den 11. d. Mts., Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, beim Fleischermeister **Bräuer** in Fischbach.
J. Schöckel.

S. Neugebauer's Conditorei empfiehlt ihre **Weihnachts-Ausstellung** einer gütigen Beachtung. Gleichzeitig empfehle zum nahe bevorstehenden Jubiläum **Er. Majestät des Kaisers Kaiser-Chocolade.**

Caffee, ungebrannt von 70 Pf. bis 140 Mk. per Pfd., gebrannt von 90 Pf. bis 2 Mark per Pfd., in den feinsten Sorten von reinstem Geschmack, nach altbewährter Methode gebrannt, empfiehlt wie immer reell und billig
Paul Spehr.

Pianinos, bestes Fabrikat, elegant, stehen billig zum Verkauf
Hirschgraben 1.

Kaufe Heu und Stroh; verkaufe wegen Aufgabe der Hübnereizucht echte, reine La Bledde und Spanier-Hühner.
C. M. Heinrich, Zapfenstr. 3.

Die auf den 13. December anstehende Sitzung des **Landwirthschaftl. Vereins zu Schönau** wird erst am 20. December stattfinden können.

Puppen!! Puppen, Köpfe und alle Puppentheile in größter Auswahl (gekaufte Köpfe werden sauber befestigt) bei **E. A. Zelder.**

Das Neueste in **Papier-Ausstattungen** sowie sämtliche Schreib- und Zeichenutensilien empfiehlt **Rob. Seifert's Nachflg. Emanuel Richter.**

Zu passenden **Weihnachts-Geschenken**, sowie zum nützl. u. pract. Gebrauch empfehle, trenn u. beständ. Geschäfts-Princip, in bester Waare zu soliden Preisen:

Lampen und Laternen für Küchen, Corridore, Treppen etc.; **Lampen** für Comptoire, Schulen etc.; **Lampen** f. Magaz., Fabrik etc., mit bedeut. colossaler Leuchtkraft; **Lampen** für Säle, Bouboire, Kinderzimmer etc.; **Lampen** hygienische, für den Arbeitstisch; **Lampen** mit nicht schwin-dem Brenner. Als Zimmerzierde in Gänge- u. Tischlampenform; aus Bronze, hochgl. Glas m. erh. email. Malerei, ächt u. imit. Cuivre poli, farbige Ampeln etc.
Lampen- und Geschenck-Bazar: Richte Burgstraße Nr. 14 und äußere Burgstraße Nr. 1, dicht am Burghurm, nur 3 Min. vom Ring.
Herm. Liebig, Klempnermstr. Magazin für Haus- und Küchengeräthe, Bade-Apparate und Closets etc., Wasch- und Wringmaschinen.

Hotel „Drei Berge“. Heute Donnerstag: **3. Abonnement-Concert.** Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Vorverkauf à Billet 40 Pf. in meiner Wohnung Bahnhofstraße 53.
E. Gütschow.

Concerthaus in Hirschberg. Freitag den 11. December 1885, Abends 8 Uhr: **Joachim-Rappoldi-Concert.** Prosceniumsloge 3,50 Mk., Seitenloge 3 Mk., Sperrloge und Mittelloge 2,50 Mk., Stichplatz 1,50 Mk., Schüler-Billets 75 Pf. in der **Kuh'schen Buchh. (G. Schwaab).**

Bergstraße 3 ist das **Hochparterre von 5 Stuben** sofort zu vermieten. **Stellensuchende jeden Berufs placirt Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.**

Die **Feit-Artikel** sind eingetroffen und empfehle zu bekannt billigen Preisen in nur guter Qualität einer gütigen Abnahme:
Astrachan. Caviar, das Feinste in dieser Saison, **Novemberfang,** ausgewogen in Porzellanbüchsen zu Geschenkpreisen sehr geeignet, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{1}$ Pfd., **Rügentw. Gänsebrüste,** sehr zart geräuchert, **Straßburger Gänseleberpasteten** von **Fischer & Hummel, Schweizer Chocoladen-Confect, Marzipan-Kartoffeln, Thorer Catharinen, Schweizer Chocoladen, frische Malaga-Weintrauben, Marocc. Datteln, Sultan-Feigen, Knaekmandeln, frische Messinaer Citronen, Catania-Apfelstinen.**

Carl Oscar Galle's reich assortirtes Lager von Delicategen und Artikeln für feine Küche und Tafel.

Thorer Catharinen, Nürnberger Lebkuchen, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt **Paul Spehr.**

Kinderschliffen von Mk. 2,50 an, **Velocipeden** in allen Größen, 2- und 3-rädig, empfiehlt **G. Otto,** Salzgasse 3, Schildauerstr. 10, neben Gutfabrikant Hartig.

Hotel „Drei Berge“. Heute Donnerstag: **3. Abonnement-Concert.** Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Vorverkauf à Billet 40 Pf. in meiner Wohnung Bahnhofstraße 53.
E. Gütschow.

Concerthaus in Hirschberg. Freitag den 11. December 1885, Abends 8 Uhr: **Joachim-Rappoldi-Concert.** Prosceniumsloge 3,50 Mk., Seitenloge 3 Mk., Sperrloge und Mittelloge 2,50 Mk., Stichplatz 1,50 Mk., Schüler-Billets 75 Pf. in der **Kuh'schen Buchh. (G. Schwaab).**

Sch suche zum 1. Januar 1886 ein gut empfohlenes

Küchenmädchen. Buchwald, den 5. Dezember 1885. **Hedwig v. Rotenhan,** geb. v. Jagow.

Mein im Jahre 1873 durchaus solid erbautes, mit allem Comfort eingerichtetes Hausgrundstück, Mühlgrabenstraße Nr. 27 hierselbst, mit schönem Garten, beabsichtige ich mit bedeutendem Verlust zu verkaufen und erfahren Selbstkäufer das Nähere beim Besitzer, Kaufmann **Reimann** in Hirschberg.

Eine gut erhaltene **Wheeler-Wilson-Nähmaschine** steht zum Verkauf im **Schloss zu Lomnitz.**

Für Weihnachtseinkäufe empfehle sämtliche **Wollwaren**, bei stets größter Auswahl die besten Qualitäten, als: Unterjacken, Hemden, Unterhosen für jedes Alter, jede Größe und Weite passend, in 30 verschiedenen Qualitäten. **Strümpfe, Handschuhe, Stügel** ebenso sortirt. Sämtliche Muster in **Capotten** von 1 Mk. bis 8 Mk. **Tailentücher** von 2 bis 17 Mk. **Kopftücher** von 40 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf. **Strumpfwolle** in 12 Qualitäten, **Strumpfsaie, Estremadura, Baumwolle, Strumpflängen, Zephyrwolle**, alle Farben, die Lage 20 Pf. Sämtliche Qualitäten in **seidenen und wollenen Shawltüchern** von 30 Pf. bis 8 Mk. **Damen-, Herren- und Kinder-Westen** sowie **Tricot-Tailen** in 4 Größen und 4 Qualitäten mit und ohne Besatz, **Tricot-Kleidchen, Tricot-Matrosen-Anzüge** in 4 Größen. **Gehäkelte und gestrickte wollen Unterwäcker** für Damen und Kinder, ganz besonders billig in **Vigoque** und **Baumwolle**. Zur Jagd **Westen, Steier'sche** und **lange Strümpfe, Handschuhe und Capuzen** u. s. w. Sämtliche Waaren sind frisch und sauber gearbeitet (keine 10jährigen Sachen). Durch meinen großen Umsatz und in Verbindung mit den größten und besten Fabriken in dieser Branche bin ich im Stande, stets gute Waare zu niedrigen Preisen verkaufen zu können, ohne dies fast zur Mode gewordene Ausverkaufsgeschrei.

Bestellungen auf **Strümpfe und Längen nach Maß** werden noch angenommen
R. Schüller, Strumpffabrikant, Bahnhofstr. 61, „zur Deutschen Reichsfahne“.

Zum Besuch meiner Ausstellung von **brillantem Christbaumschmuck** und ausgewählten **Wachswaaren** lade meine verehrlichen Kunden ergebenst ein.
H. Maul, Lichte Burgstr. 18.